

Wie aus einem Stadtbildpreis vier wurden

ARCHITEKTUR Club zu Wilhelmshaven würdigt das städtebauliche Engagement von Bauherren

Es ist ein weiteres Geschenk zum 150. Stadtgeburtstag von Wilhelmshaven. Stilvolle Neubauten und liebevoll restaurierte Altbauten werden ausgezeichnet.

VON GERD ABELDT

WILHELMSHAVEN – Wilhelmshaven hat viele schöne Gebäude. Zum Teil sogar „architektonische Hingucker“. Vier davon werden jetzt vom „Club zu Wilhelmshaven“ (CzW) mit dem zum 150. Stadtgeburtstag erstmals verliehenen „Stadtbildpreis“ ausgezeichnet.

Initiator und fachkundiger Motor für das Projekt war der „Arbeitskreis Wissenschaft und Kultur“ unter Leitung von Dr. Werner Keller. Nach einem Aufruf in der „Wilhelmshavener Zeitung“ hatten WZ-Leser zahlreiche Vorschläge für die Prämierung eingereicht. Eine mit Experten gespickte Jury hat danach die Vorschläge gesichtet. Am Ende wurde nicht nur ein Gewinner – wie geplant –, benannt, sondern gleich vier Preisträger ausgewählt.

Vorgabe für die Jury war, dass die auszuzeichnenden Objekte in den vergangenen fünf Jahren gebaut oder restauriert worden sein sollten. Die Preisverleihung an die Bauherren werde am 13. Dezember stattfinden, kündigte CzW-Präsident Holger Ansmann gestern an. Der Stadtbildpreis solle für künftige Bauvorhaben einen zusätzlichen Anreiz schaffen, sich um gute Architektur zu bemühen. Ansmann: „Ein ansprechendes Stadtbild ist ein Stück Lebensqualität.“



Das Gebäude Weserstraße 166/Ecke Kurze Straße stand jahrelang leer. Inzwischen ist das sanierte Mehrfamilienhaus ein Schmuckstück in der Südstadt. WZ-FOTOS (3); GABRIEL-JÜRGENS



Das „Pumpwerk 1“ an der Ahrstraße ist ein technisches Bau- denkmal – von den Eigentümern liebevoll restauriert.

für Wilhelmshaven. Die Bauherren sind Nadege Mouffette und Matthias Plümer. Für die Architektur zeichnet Reinhold Schnieder verantwortlich.

■ WESERSTRASSE 116

Das Haus Weeserstraße 116/Ecke Kurze Straße ist ein Mehrfamilienhaus im wilhelminischem Baustil „Historismus“ – klassisch geordnet, mit aufwendiger Ornamentik versehen. Das Gebäude wurde vom Bauherrn Gerald Hoppmann mit viel Fingerspitzengefühl restauriert und um Balkone ergänzt, die sich nach Ansicht der Jury sehr gut in al-

te Strukturen einordnen. Beispiel gebend sei auch die handwerklich hervorragende Arbeit. Als Architekt war das Büro „Planquadrat“ (Peters- fehn) eingebunden.

■ BONTEKAI 63

Das neoklassizistische Torpedolagerhaus wurde durch die Eigentümerin Angelika Reichel einer neuen Nutzung zugeführt. Neben Gastronomie und Wohnen ist das TheO₃ (Theater im Oceanis) zu einem neuen Leuchtturm in der Kulturlandschaft der Stadt geworden. Die Jury lobt



Die Jury bei der Arbeit: (v.l.) Prof. Martin Thumm (Hildesheim), Stadtbaurat Oliver Leinert, Architekt André Winter, Volkmar von Nordeck und Dr. Werner Keller. WZ-FOTO: LÜBBE



Das umgebaute Oceanis-Gebäude am Bontekai. Standort unter anderem für das Theater TheO₃ und ein Restaurant.

die klassische Gliederung der Fassade, wobei Vor- und Rücksprünge erhalten wurden. „Durch den zurückhaltenden Einsatz von Neubauelementen bleibt die ursprüngliche Blockhaftigkeit erhalten. Der Unterbau wird nicht bedrängt.“ Der Bau sei ein Zeichen der baulich-kulturellen Entwicklung an der wilhelmshavener Wasserseite. Den Umbau geplant hat das Wilhelmshavener Architekturbüro Dirk Lohe.

■ MARINESTÜTZPUNKT

Das Sanitätsunterstützungszentrum im Marine-

stützpunkt Heppenser Groden wird als Beispiel für eine ästhetisch gelungene Architektur gewürdigt, die sich wohnlühnend von den umgebenden Kasernenbauten abhebe. Die Reduktion auf Backstein und Fuge passe zur Klinkerarchitektur in Wilhelmshaven. Die Fassadengestaltung mit drei umlaufenden leicht hervortretenden Backsteinbändern erinnere an den Rathausbaumeister Fritz Höger. Bauherr für das Gebäude war das Staatliche Baumanagement Wilhelmshaven, das vom Architektbüro BKSP (Hannover) unterstützt wurde.

■ AHRSTRASSE 24

Zu den belobigten Gebäuden gehört das ehemalige „Pumpwerk 1“ an der Ahrstraße 24. Das technische Bau- denkmal wurde durch die Eigentümer sehr sensibel restauriert. Es hat nach Ansicht der Jury Anklänge an die Reformarchitektur der Kaiserzeit: Ornamentlosigkeit und auf Funktionalität ausgerichtet. Der Klinkerbau ist typisch